

## Einleitung:

Herr Jesus Christus,

du hast den Weg des Leidens auf dich genommen, Herr, erbarme dich.

Du hast die Ungerechtigkeit und Feindschaft ertragen und sie in Barmherzigkeit verwandelt. Christus, erbarme dich.

Du zeigst uns heute, wie der Weg in deiner Nachfolge zum wahren Leben führt. Herr, erbarme dich.

Der allmächtige Gott erbarme sich unser, er vergebe uns Sünde und Schuld und öffne uns neu das Tor zur Umkehr. Amen.

## Homilie

Der Ausdruck „neuer Bund“ – kommt im Alten Testament nur einmal bei Jeremia vor – als ein Höhepunkt der Verheißung einer neuen Zeit.

Die Voraussetzung dafür wird sein, dass Israel aus der Gefangenschaft heimkehrt, im eigenen Land lebt und als Mitte den Tempel aufbaut. Aber das sind nur Voraussetzungen, der Bund entfaltet sich dann erst in seiner Größe. Die singuläre Verheißung des neuen Bundes, der im NT eine Schlüsselrolle spielt, hat bei Jeremia vier Merkmale:

1. Dieser Bund wird ins Herz geschrieben, in das Innere des Menschen gegeben. D.h. er wird kein Gesetz mehr sein, das man auf Steintafeln oder Papier aufbewahrt, sondern gehört zum Menschen, er wird jedem zum eigenen persönlichen Anliegen, keine Pflicht, sondern eine Lebensfunktion. Genau das beabsichtigt bereits die Tora des Mose mit dem „Schöma Israel“  
Genau das ist das Wesen des Liebesgebots. Für den Bräutigam braucht es keine eigene Motivation, die Braut zu lieben, denn gerade diese Liebe macht ihn zum Bräutigam. Dieses Gebot macht den Menschen frei, es macht ihn zum Menschen, zur Person, dass er für die anderen leben und sterben kann. Aber kann der Mensch das?

Im NT wird die Erfahrung wachsen, dass das Geschenk des neuen Bundes nicht aufgrund einer höheren Leistung von besseren Menschen entsteht, sondern durch die Anwesenheit des Hl. Geistes, dessen Liebe durch die Nachfolge Jesu in unser Herz ausgegossen wurde.

2. Damit hängt die zweite Eigenschaft des ‚neuen Bundes‘ zusammen: er kann nicht mehr gebrochen werden.

Nicht weil die menschlichen Bundespartner besser geworden

wären. Sondern weil im Inneren dieses Bundes eine Vereinigung erfolgt ist. Das Gesetz und der Bund sind für den Menschen, für das Gottesvolk nicht etwas Äußeres, Fremdes, sondern gehören soz. zu den Elementarteilchen der Person.

In diesem Neuen Bund erweist sich übrigens letztlich auch der alte von Gott her als ein „ewiger und ungekündigter Bund“. Denn weder der Inhalt noch die Adressaten des neuen Bundes sind andere als im ursprünglichen Bund mit Abraham, Mose und David.

Die Jünger Jesu werden erkennen, dass die Hingabe Jesu bis zum Kreuz das unvermutete unzerstörbare Fundament der Kirche des neuen Bundes geworden ist. Die vollkommene Vereinigung zwischen Jesus und seinem Vater, zwischen Gott und seinem Wort, nicht aber die moralische Vollkommenheit ihrer Glieder macht die Kirche zu einer unzerstörbaren Größe. Diese Vereinigung wuchs in Israel, bis in den Heiligen und schließlich in Maria die vollkommene Einheit von Gott und Mensch entstehen konnte in der Person Jesu.

3. Als drittes erwähnt Jeremia die Vergebung der Sünden als Frucht des neuen Bundes. Sünde ist Widerstand gegen Gott. Dieser Widerstand wird jetzt im Innern gebrochen durch Zustimmung und Zuneigung des menschlichen Willens zu Gottes Willen. Das Herz aus Stein wird ausgetauscht gegen ein Herz aus Fleisch, wie Ezechiel sagt. Deswegen wird die einzige Ostergabe des Auferstandenen auch die Vergebung und die Vollmacht zur Vergebung sein. Die Vergebung muss freilich angenommen werden, aber sie steht seit dem Tod Jesu uneingeschränkt „zur Abholung bereit“ für alle vergangenen und zukünftigen Sünden, wie eine Quelle, aus der man schöpfen kann.
4. Und schließlich erwähnt Jeremia noch eine überraschende Eigenschaft des ‚neuen Bundes‘: im neuen Bund braucht niemand mehr den anderen zu belehren über Gott. Denn alle sind von der Erkenntnis Gottes erfüllt. Wer in seinem Inneren den Bund der Liebe trägt, der versteht alles: Gott, den Menschen, das Leid, den Tod, die Sünde und die Vergebung ohne theologische Ausbildung. Da gibt es keinen Unterschied mehr zwischen Lehrern und Belehrteten, denn alle leben im Licht eines Füreinanders, indem jeder aus dem „Für-Euch“ Gottes lebt und

so den Verlust des eigenen Lebens, der mit der Liebe einhergeht, nicht mehr fürchtet.

Es wird zunehmend klar, dass wir mit der jeremianischen Verheißung des ‚neuen Bundes‘ dem ganz nahe kommen, was Johannes im Evangelium mit dem Gleichnis des Weizenkorns in den Mund Jesu legt.

Die Bitte der „Griechen“, Jesus zu sehen, erinnert an die Bitte des Philippus an Jesus: „zeige uns den Vater“. Jesus ist von der Frage derart bewegt und ‚erschüttert‘, das man es zunächst gar nicht versteht. Er spricht von seiner ‚Verherrlichung‘ und ‚seiner Stunde‘ – nämlich von seinem Tod. Diese Erschütterung erlebt Jesus nach dem Johannesevangelium dreimal: beide anderen Male ist Jesus direkt mit dem Tod konfrontiert: einmal beim Tod seines Freundes Lazarus und etwas später, als Judas den Abendmahlssaal verlässt, um Jesus zu verraten. Die ‚Erschütterung‘ zeigt, dass Jesus merkt, dass er durch den Tod hindurchgehen muss, damit er ‚sichtbar‘ werden kann, sonst sehen Griechen wie Juden nur einen bemühten Rabbi aus Nazareth. Das Weizenkorn muss sterben, damit es neues Leben, ihm ähnliche Weizenkörner hervorbringt, die dann selber wieder sterben oder zum Brot gemahlen werden. Erst dann sehen die Griechen – die bei Johannes freilich für die junge Kirche aus den Heiden stehen – nicht bloß Jesus, sondern auch den Vater, wie Jesus sagen wird. Dieser Vorgang des Sterbens Jesu ist die Entstehung des Neuen Bundes.

Jesus erscheint in diesem Augenblick ganz ähnlich, wie in den anderen Evangelien im Ölgarten, als er in seiner Angst mit seinem Schicksal ringt und Blut schwitzt. Beide Szenen gewähren uns das Evangelium Einblick in den Prozess, wie der neue Bund Gottes ins Herz geschrieben wird, wie die zwei Willen des Menschen und des Höchsten eins werden. Jesus nimmt den ungerechten und grausamen Tod bewusst auf sich, weil er darauf setzt, dass er nicht in eine Sackgasse geraten ist, sondern vom Vater geführt wurde und dies der Weg der „Verherrlichung“ Gottes in der Welt ist.

Es gibt auch heute und für uns keine andere Art der Nachfolge als die Kreuzesnachfolge. In unserem Donnerstags-Kreuzweg haben wir beeindruckende Beispiele dieser Nachfolge gesehen von Männern und Frauen aus dem vergangenen Jahrhundert, die unerschrocken und unbeirrt denselben Weg wie Jesus gegangen sind.

Das ‚Programm‘ der Kirche, das uns in der Passions- und Osterzeit besonders aufgezeigt wird, ist die innere Umgestaltung nach dem Bild und dem Willen Gottes. Nur dies kann für eine Reformbewegung

und Erneuerungsbemühung in der Kirche Programm sein. Wir müssen zur Frage der griechischen Pilger im Evangelium zurückfinden: „Herr, wir wollen Jesus sehen.“ Der neue Bund wurde geschlossen, wir können heute unser Inneres, die Tafeln unseres Herzens dafür anbieten, damit sie neu beschrieben werden können.